

Kindtaufe

Am ersten Sonntag nach der Geburt eines Kindes, war immer Kindtaufe.

Die Frauen haben immer zu Hause in ihren Wohnungen entbunden, wozu stets die im Dorf ansässige Hebamme herbeigerufen wurde.

Noch am Tage der Geburt machte sich der jeweilige Vater auf den Weg um einen "Patt" und eine "God" (Taufpate und Patin) zu bestellen.

"Patt" und "God" kamen immer aus dem engeren Verwandten- und Freundeskreis. Grundsätzlich war es so, dass ein Junge den Vornamen vom "Patt" und ein Mädchen den Vornamen der "God" erhielt. Für "Patt" und "God" war es eine Ehre, dass man sie auserwählte ihren Namen dem Neugeborenen zu geben, Es wäre für "Patt" oder "God" eine Kränkung gewesen, dem Täufling einen anderen Namen zu geben. Ein solches Ansinnen wurde stets mit Empörung zurückgewiesen, dass man sich doch nicht seinen Namen stehlen ließe.

Die Folge war, dass solche Namen wie Sepp (Josef), Hans (Johann), Sefi (Josefa), Nanschi (Anna), Wawi (Barbara) und noch einige andere, sehr oft im Dorf und in vielen Familien vertreten waren.

Waren "Patt" und "God" gefunden, meldete der Vater beim Pfarrer die Taufe für den kommenden Sonntag an.

Im Hause des Neugeborenen, aber auch bei der "God" und vom "Patt" begannen umfangreiche Vorbereitungen für das große Fest der Taufe. Die "God" versorgte die junge Mutti und ihre Familie. Gleichzeitig begann sie Kuchen zu backen und mit der Planung für eine ansprechende und reichhaltige Festtafel. Der "Patt" brauchte nur für genügend Getränke und "Zucker" (Bonbon) zu sorgen.

Die Kindtaufen waren immer am Sonntag nach dem Hochamt.

Das Baby war in ein schmuckes Taufkissen eingebunden, das mit vielen Stickereien und Häkeleien versehen war.

Wenn "Patt" und "God" nach dem Taufakt mit dem Täufling aus der Kirche kamen, wurden sie vor dem Hauptportal schon von einer großen Schar Kinder erwartet. Sobald sie durch die Kirchentür traten ertönte ein vielstimmiger Chor:

"Saure Patt, sauri God!" Um diesen Chor zu beruhigen, hatte der "Patt" gleich einen großen "Stanitzel Zucker" (Tüte Bonbon) zur Hand und warf einige handvoll "Zucker" in die Meute. Alles stürzte sich auf die "Zucker" (Bonbon) und bunt durcheinander ertönten jetzt die Rufe: "Sieße Patt, sießi God!" "Patt" und "God" bahnten sich einen Weg durch die wilde Horde, wobei immer noch mal "Zucker" spendiert werden musste.

Gefolgt von den Verwandten, die dem Taufakt beiwohnten, machte sich "Patt" und "God" auf den Weg zur Wohnung ihres Täuflings. In der Regel wurde das aber ein langer Weg. Fast vor jedem Haus erwarteten sie die Einwohner mit dem Spruch: "Saure Patt, sauri God?" Erst nachdem der "Patt" seinen "Zuckerstanitzel" angeboten und alle sich einen Bonbon genommen hatten, wurde der Zug mit guten Wünschen für das Baby und mit; "Sieße Patt, sießi God" entlassen.

Immer wieder fanden sich unterwegs Kindergruppen ein, die der "Patt" nur mit zugeworfenem "Zucker" in Schach halten konnte.

Bei dem oft recht weiten Weg von der Kirche bis zu der betreffenden Wohnung wurde der "Patt" so manche Tüte Bonbon "Zucker" los.

Im Elternhaus des Täuflings wurden "Patt" und "God" mit dem frisch getauften und damit in die Christenheit aufgenommenen Baby von der ganzen Verwandtschaft, die meistens recht groß war, schon erwartet und dann ging der ganze Zirkus von neuem los. Wenn dann endlich alle überzeugt waren, dass es doch ein "Sieße Patt un sießi God" waren, begann "der Kindschenk", das gemeinsame große Festessen zu Ehren der Taufe. Nach Suppe und Braten, gab es als Nachtisch immer Kuchen und Torte. Alle anwesenden Gäste beehrten das Baby mit einem Geschenk. Durch die große Anzahl der Verwandten und Freunde kam das getaufte Kind meistens zu einer beachtlichen Aussteuer und auch zu einer nicht geringen Geldsumme.

Mit Wein, Gesang und Musik wurde den ganzen Nachmittag und auch noch bis spät am Abend die Tauffeier fortgesetzt und so richtig ausgekostet.

Während die Stimmung immer höhere Wogen schlug und immer noch einmal auf das Wohl und die Zukunft des neuen Erdenbürgers angestoßen wurde, lag das kleine unscheinbare Würmchen, friedlich schlafend in seiner Wiege ohne zu ahnen was da vor sich ging und was es im Leben noch alles erwartet.